

Suki Bluhm

Liebe
in Kaffee 
tassen

PREQUEL

zur Reihe
"Willkommen
in Engeltal"

Leseprobe

Kapitel 1

Good Feeling

Flo Rida, 2011



Wir haben es tatsächlich geschafft, Bella! Ich kann es kaum glauben, wir haben wirklich gerade die letzte Prüfung hinter uns gebracht. Dabei habe ich mir vorher so viele Gedanken darüber gemacht, ich hatte einen Riesenschiss.«

Emma hängt sich bei Isabella ein, und gemeinsam betreten sie das kleine Café, das schon fast zu ihrer zweiten Heimat geworden war. Die Marketingprüfung war so leicht gewesen. Emma hatte ihre Klausur als Erste abgegeben, mit der beruhigenden Gewissheit, bestanden zu haben. Es gab keinen Zweifel, sie hatte ihren Status als Jahrgangsbeste mit dieser Prüfung sicher untermauert.

Ein warmes Gefühl stieg in Emma auf. Eine Mischung aus unbändiger Freude, Stolz und Glück. Sie hatte es allen gezeigt. Es war nicht immer leicht gewesen, aber sie hatte sich nicht wie viele ihrer Kommilitonen zurückgelehnt und darauf gewartet, dass die Semester an ihr vorbeizogen. Nein, sie hatte sich durchgebissen und das Studium in kürzester Zeit absolviert.

Ihre Mitstudierenden hatten sich immer über sie gewundert. Sie genossen ihre Freiheit und fanden, das Studium sei die schönste Zeit des Lebens. Sie hatten ihr geraten, nicht immer nur über den Büchern zu hängen, sondern vielmehr am Partyleben teilzunehmen und Spaß zu haben.

Das sah Emma anders. Es gab keine Generalprobe für das Leben, und deshalb musste man die Herausforderungen ernsthaft angehen. In Feierlaune würde sie keine Prüfung bestehen.

Aber jetzt hatte sie es geschafft. In diesem Moment ging für sie ein Traum in Erfüllung.

»Emma? Hörst du mir überhaupt zu?«

Isabella zog die Augenbrauen zusammen und sah ihre Freundin streng an.

»Was? Natürlich höre ich dir zu.«

»Und was habe ich gesagt?«

Mist.

»Na gut, ich gebe es zu: Du hast mich ertappt. Ich war mit meinen Gedanken gerade ganz woanders. Entschuldige. Kannst du deinen letzten Satz bitte nochmal wiederholen?« Emma setzte einen Hundeblick auf.

Isabella lachte und tippte sich ans Kinn. »Ich kann mir schon vorstellen, wo du mit deinen Gedanken warst.«

Emma schüttelte den Kopf. »Nein, nicht ganz.« Sie ließ den Blick durch das Café wandern. Sie und Isabella waren in den letzten Wochen oft hierhergekommen. Die Konditorei war klein und ein bisschen altmodisch eingerichtet. Dafür war es gemütlich. In der schmalen Nische, in die sie sich so gerne zurückzogen, waren sie vor den Blicken der anderen Besucher geschützt. Trotzdem hatten sie eine exzellente Aussicht auf die Theke mit der großen Kuchenauswahl.

Die meisten von Emmas Studienfreunden bevorzugten die schicken Cafés in der Hamburger Innenstadt. Doch sie zog es immer wieder hierher. Nicht wegen des köstlichen Kuchens, des duftenden Kaffees oder der gemütlichen Atmosphäre. Emmas

Hauptbeweggrund war der attraktive junge Mann, der in diesem Moment geschäftig hinter der Theke Kuchenstücke auf weißen Porzellantellern verteilte.

Isabella war Emmas Blick gefolgt und grinste. »Habe ich es doch gewusst. Hast du inzwischen mehr über ihn herausgefunden?«

Emma zuckte die Schultern. »Na ja, besonders ergiebig war meine Recherche nicht. Ich weiß, dass er Tom heißt und hier ein Praktikum macht. Woher er kommt, wie lange dieses Praktikum noch geht und warum er hier ist, weiß ich immer noch nicht. Ziemlich mau, ich weiß.«

»Willst du ihn nicht einfach mal ansprechen? Seit Wochen kommen wir schon hierher, und bestimmt nicht nur wegen des guten Kaffees. Liege ich richtig?«

Emma lächelte ihre Freundin an. »Du kennst mich einfach zu gut. Ich weiß nicht, ob ich ihn ansprechen will. Ich finde ihn total süß, aber er reagiert so gar nicht auf meine Blicke. Entweder bemerkt er meine Annäherungen nicht, oder es interessiert ihn nicht. Wer weiß, vielleicht hat er ja eine Freundin oder ist gar nicht an Frauen interessiert?«

»Das wirst du nur erfahren, wenn du ihn endlich ansprichst.«

Emma schüttelte den Kopf. »Heute nicht. Vielleicht ein anderes Mal.« Die Vorstellung, sich auf so unsicheres Terrain vorzuwagen, behagte ihr gar nicht.

»Wie du meinst, aber du weißt schon, dass wir nach unserem Abschluss nicht mehr jeden Nachmittag hier im Café verbringen können, oder?«

»Natürlich weiß ich das. Aber dass er die ganze Zeit nicht ein einziges Mal zu mir gekommen ist, um ein bisschen zu plaudern, wie seine nette Kollegin, dann spricht das doch auch Bände, oder?«

»Wahrscheinlich ist er einfach ein bisschen wortkarg, ein richtiger Einzelgänger eben. Total süß.« Jetzt beobachteten Isabella und Emma ihn gemeinsam, wie er am Tresen stand und ein Tortenstück vorsichtig auf einen Teller bugsierte. Er strich sich eine dunkelbraune Locke aus dem Gesicht.

Dann machte er sich auf den Weg zu einem älteren Ehepaar, das am entgegengesetzten Ende des Cafés einen Platz gefunden hatte. Der Raum war überschaubar. Es gab insgesamt zwölf Tische, wovon die meisten in kleinen gemütlichen Nischen untergebracht waren. Tom und seine ältere Kollegin Jola hatten den Laden problemlos zu zweit im Griff.

»Aber, komm, jetzt stoßen wir erst mal an!«

Isabella zog Emma in ihre angestammte Ecke und winkte Tom an ihren Tisch. »Zweimal Sekt für die Marketinggenies von Hamburg.«

Toms Augenbrauen wanderten nach oben. »Heute keinen Kaffee?«

»Nein. Heute haben wir etwas zu feiern. Wir haben gerade unsere Marketingprüfung geschrieben und somit unser Studium nach vier qualvollen Jahren abgeschlossen.«

»Herzlichen Glückwunsch! Das hört sich toll an.« Er lächelte.

»Emma wird mal wieder sehr viel besser abgeschnitten haben als ich. Aber fürs Bestehen sollte es auch bei mir gereicht haben.« Isabella gab sich alle Mühe, ihn in ein Gespräch zu verwickeln, aber sobald Tom Emmas Blick begegnete, wich er aus und sah zur Seite.

»Dann bringe ich euch natürlich gerne den Sekt. Einen Moment bitte.« Und damit war er auch schon wieder verschwunden.

Emma sah ihm einen Moment länger hinterher als nötig, sie konnte den Blick kaum von ihm abwenden. Sie bewunderte seine schlanke, athletische Statur, die verriet, dass er in seiner Freizeit Sport trieb. Das Haar war ein bisschen mehr zerzaust als sonst. Seine Augen leuchteten in einem tiefen Blau. Aber heute hatte sie noch etwas Neues entdeckt: Tom hatte ein charmantes Lächeln. Er zeigte es nur selten, aber wenn es erschien, war es umso strahlender und wärmer, als sie es sich je erträumt hatte.

Tom stellte die gefüllten Gläser ab und gratulierte ihnen noch einmal. Dann zog er sich schnell wieder zurück hinter seinen sicheren Tresen, als wollte er sich dahinter verstecken.

Isabella stieß mit Emma an, die Gläser klirrten leise.

»Mensch, Emma, jetzt sind wir frei! In wenigen Tagen sitzen wir im Flugzeug nach Kreta. Sonne, Strand und knackige Griechen. Und nicht zu vergessen, das glasklare Meer.« Isabella seufzte wohligh auf. »Das wird der coolste Urlaub unseres Lebens. Prost! Auf unsere Freiheit, unser abgeschlossenes Studium, unsere Zukunft!«

Emma liebte den fein prickelnden Geschmack auf ihrer Zunge, aber sie vertrug nicht allzu viel davon. Heute spürte sie die Wirkung des alkoholischen Getränks innerhalb weniger Minuten.

»Warum schaust du denn so nachdenklich? Fühlst du dich nicht genauso beschwingt und glücklich wie ich?«

»Doch, klar, aber mehr so in mir drin.«

Isabella lachte laut auf. Auch ihr schien der Sekt schon ein bisschen zu Kopf gestiegen zu sein. »Wie immer. Während man mir auf den ersten Blick ansieht, wie es mir geht, bist du für deine Umwelt ein Mysterium.«

»Ich glaube, das wird sich auch niemals ändern.«

»Warum sollte es auch? Du bist genau richtig so, wie du bist.«

Wieder klirrten die Gläser, Emma nahm einen weiteren Schluck. Eine kribbelnde Unruhe ergriff sie. Ihr war klar, dass ihr die Zeit davonlief. Was, wenn heute ihre letzte Chance war, Tom näher kennenzulernen? Sie würde es sich nicht verzeihen, es nicht wenigstens versucht zu haben.

»Weißt du was? Jetzt traue ich mich doch. Ich spreche ihn an. Jetzt.« Sie setzte sich aufrecht hin und straffte die Schultern. »Ich glaube, jetzt ist der richtige Moment. Ich fühle mich gut, ich fühle mich stark und ...«

»Und du bist ein bisschen beschwipst.« Isabella grinste.

»Ja, vielleicht ist es auch das. Ganz egal, ich mache es jetzt einfach.« Emma sprach sich selbst Mut zu. Spontane Aktionen wie diese lagen ihr nicht. Schon gar nicht, wenn der Ausgang vollkommen ungewiss war. »Ich meine, was soll passieren? Wenn er mich abweist, suchen wir uns halt ein neues Café. In ein paar Tagen fliegen wir sowieso nach Kreta, und danach beginnt ein neues Leben. Ob sich das hier in diesem Café abspielen wird, wissen wir noch gar nicht.«

»Warum sollte er dich abweisen? Er sieht dich doch die ganze Zeit so sehnsüchtig an. Wahrscheinlich ist er noch schüchterner als du. Also los, ich drücke dir die Daumen.«

Emma nahm noch einmal einen großen Schluck aus ihrem Glas und stand auf. Sie wischte sich die Hände an ihrem Rock ab. Was sie ihrer Freundin gerade erklärt hatte, waren nur Worte gewesen, um sich selbst zu motivieren. Worte, die sie davon überzeugen sollten, dass sie keinen Fehler machte. Natürlich würde die Welt

nicht davon untergehen, wenn Tom sie abwies, aber es würde wehtun und ihrer positiven Stimmung einen Dämpfer verpassen. Und doch war der richtige Moment gekommen. Sie umklammerte ihr Glas und ging an die Theke.

»Einen Moment bitte.« Tom legte ein großes Stück Sachertorte auf einen Teller. Dann sah er auf, und Emma war verzaubert von seinen dunkelblauen Augen, die sie an tiefe Bergseen erinnerten. »Möchtest du noch was?«

Emma hatte vor lauter Aufregung das ganze Glas leer getrunken. Mit einem Selbstbewusstsein, das sie gar nicht verspürte, streckte sie Tom das Glas entgegen. »Ja, gerne.«

Tom bückte sich, holte die Flasche aus dem Kühlschrank und schenkte ihr ein.

»Ich bin übrigens Emma.«

Tom sah auf, und ihre Blicke verfangen sich. Emma spürte die Anziehung, die Magie, die in diesem Augenblick lag.

»O nein!«

Der Sekt schäumte über den Rand ihres Glases und überschwemmte die Theke. Der magische Augenblick war dahin.

»Warte kurz, ich muss das schnell saubermachen.«

Tom wischte die Arbeitsplatte ab, wusch sich die Hände und holte ein neues Glas. Dieses Mal konzentrierte er sich nur auf das Einschenken, um seinen Fauxpas nicht zu wiederholen. Erst, nachdem er Emma das Glas über den Tresen gereicht hatte, sah er sie erneut an.

»Tom.«

»Ich weiß. Es ist schön, dich kennenzulernen, Tom.«

Er zog die Augenbrauen zusammen, als überlegte er, woher Emma seinen Namen kannte.

»Deine Kollegin hat mir verraten, wie du heißt.«

»Ach so. Na dann.«

Tom wollte sich wieder abwenden, aber Emma wollte nicht so leicht aufgeben. Nein, sie würde jetzt nicht unverrichteter Dinge wieder an ihren Tisch zurückkehren und sich Isabellas Spott aussetzen. Jetzt oder nie. Sag was, Emma, irgendwas, aber sag was!

»Meine Freundin und ich haben heute unser Studium abgeschlossen.« Das hatte Isabella doch vorhin schon erzählt. Wieso hatte sie sich nicht vorher überlegt, was sie ihm sagen wollte?

»Das ist klasse. Was genau habt ihr denn studiert?«

»Marketing. Wir sind jetzt also sozusagen Werbeprofis. Wenn du mal jemanden brauchst, der sich um deine Werbung kümmert, dann stehen wir dir gerne zur Verfügung.«

Emma strich sich eine blonde Strähne hinter die Ohren. Was redete sie da für einen Blödsinn?

»Hicks.«

Tom sah sie irritiert an, und Emma legte schnell die Hand auf den Mund. Wie sollte sie Tom nach einem Date fragen, wenn ein lästiger Schluckauf sie davon abhielt? Konnte die Situation noch peinlicher sein? Sie wollte doch anziehend und sexy wirken. Und jetzt das.

»Also, weißt du, hicks, ich dachte, vielleicht, also hicks ... O Mann, dieser dämliche Schluckauf.«

»Halt die Luft an!«

»Was?« Emma sah Tom entrüstet an. Sie machte sich zwar gerade zum Idioten, aber das war unverschämt.

»Ich meinte das nicht böse, aber du musst die Luft anhalten, um den Schluckauf wieder loszuwerden.«

Emma sog die Luft tief in ihre Lungen. Tom lächelte sie dabei sanft an. Er schien sich nicht über sie lustig zu machen, was sie ihm hoch anrechnete. Ihr Auftritt hier war so peinlich. Erst erzählte sie nur Quatsch, weil sie spürbar angeheitert war, und dann stand sie mit diesem dämlichen Schluckauf vor ihm. Sie hatte ihm jeden Grund gegeben, über sie zu lachen. Aber er sah sie weiterhin mit seinen ernsten blauen Augen an und wartete geduldig, bis sie sich im Griff hatte.

»So, ich glaube, jetzt geht's wieder. Danke für den Tipp. So ein Schluckauf kommt doch immer im falschen Moment.«

Tom nickte und verharrte weiterhin an Ort und Stelle, aber er blieb stumm. Konnte er nicht mal was sagen? Sie fand seinen schwäbischen Akzent zum Anbeißen. Er versuchte zwar, ihn zu verbergen, aber nur die wenigsten Menschen konnten diesen Zungenschlag vollkommen ablegen. Selbst bei ihrem Großvater, der erst vor ein paar Jahren der Liebe wegen von Hamburg nach Süddeutschland gezogen war, hörte sie ab und zu einen schwäbischen Einschlag, wenn sie miteinander telefonierte. Emma fragte sich, wie es wäre, mit Tom auszugehen. Ob er dann etwas redseliger würde? Sie wollte es auf jeden Fall herausfinden. Warum verstand er ihren Wink mit dem Zaunpfahl nicht? Konnte er denn nicht erkennen, was sie von ihm wollte?

»Emma, versteh mich nicht falsch, ich finde es sehr schön, mit dir zu reden. Aber ich muss jetzt leider weiterarbeiten.«

Emma streckte ihre Hand aus und hielt ihn zurück. »Bitte, Tom, warte kurz. Ich wollte dich noch etwas fragen.«

